

Saale-Beitung.

Lebensundberzögiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Geparbten Kolonialstoffe...

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmässiger Anstellung...

Der unterzeichnete eingetragene Kommissar...

Verantwortlicher Redakteur...

Nr. 213.

Halle a. S., Freitag, den 9. Mai.

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten...

Der Wehrbeitrag und die tote Hand.

Von Dr. Herz (Harburg)

Die öffentliche Meinung verlangt, daß zum Wehrbeiträge auch das Vermögen der toten Hand herangezogen werden soll.

auch diejenigen Stiftungen freilassen müssen, die nicht als „mitde Stiftungen ausdrücklich anerkannt sind“...

Wie hoch beläuft sich nun dieses Vermögen? Die Frage kann nicht ohne weiteres beantwortet werden...

Eine ausserordentliche Statistik haben wir nur für Bayern. Das rentierende Vermögen für Kultuszwecke betrug 1887 154 1/2 Mill. Mark...

Diese Summen sind nicht klein, bleiben aber doch wohl hinter der allgemein verbreiteten Meinung über die Höhe der Kirchengebäude zurück...

Albanien.

Rum der Druck der drohenden Fremdherrschaft von ihnen genommen ist, treten die wichtigsten Stämme der Albaner sehr heftig in ihren wahren Empfindungen hervor.

Es ist das Pascha kündigt an, daß er bereit sei, seine Truppen in Durazzo einzuschiffen...

Die bulgarische Regierung hat der italienischen mitgeteilt, daß Bulgarien beabsichtigt, an der thrakischen Küste einen großen bulgarischen Hafen zu schaffen.

Deutsches Reich.

Württemberg und die Deckungsvorlage.

Bei der Beratung des Etats des Finanzdepartements in der zweiten württembergischen Kammer erklärte am Donnerstag der Finanzminister gegenüber dem Sozialdemokraten Keil: Die Vorlage des Bundesrats...

Der volksparteiliche Abg. Viehsing betonte, daß sowohl die Erhebung der allgemeinen Wehrbeiträge als auch die Durchführung des württembergischen Wehrbeitrags für Württemberg von besonderer Wichtigkeit sein würde...

Amerikanische Wirtschaftsspionage.

Die Antitrustpolitik der neuen amerikanischen Regierung ist nicht ohne Einfluß auf die deutsche Industrie geblieben.

Feuilleton.

Aufrichtigkeit.

Von Eugen Kalkschmidt.

Vor. Wie häufig kommt es vor, daß man sich angelegentlich eines erlauchten und ganz unerwarteten Ereignisses, das ein uns vertrauter Mensch angedrückt, kopfschüttelnd sagt: „Nein — das hätte ich dem aber nie zugehört!“

Aber mit welchem Recht? Sehen wir einmal ab von den diesen Fällen großen Vertrauensbruchs. Gewiß, da mag die ganze Stala der Entrüstungsgefühle am Platze sein.

Ich meine, da hätten wir allemal die Pflicht, ein wenig abnehmendes Del über die Vorgänge unserer stürmischen Entrüstung zu gehen durch den Versuch einer ehrlichen Beantwortung der Frage: auf Grund welcher elementaren Bestandteile dieses Charakters ist sein ganz unerwartetes Verhalten oder Handeln so unqualifizierbar?

hätten und nicht das Leben, das uns lächelnd ein so glattes Schnippen schlug. Erkennen wir diese ausdrucksvolle Gebärde aber als das, was sie ist, so erkennen wir auch uns selbst ein wenig tiefer.

hätten und nicht das Leben, das uns lächelnd ein so glattes Schnippen schlug.

Wir gehen getroffen in uns und werden der Wegrenztheit unserer Erfahrungen und Schicksale innig. Wenn dieser Mensch dort, den wir stets als ruhig und höchst frommen, pflichtlich in helle Verzweiflung ausbricht, sein „Ach, warum, keine Lust!“ oder das, was er dafür zu halten und anzuerkennen pflegt, mit einem „Ach, verzeiht, — was ist das?“

Denn welcher Mensch möchte immerdar gleichsam die ganze Breite seiner inneren und eigentlichen Natur zur Schau stellen? Schon darum geht's nicht so gut, weil niemand über diesen seinen Innenmenschen ganz genau Bescheid weiß.

Und dann besteht doch wohl die eine und recht ausgedehnte, vielleicht kann man sagen: gleichmäßig eintretende Erfahrungssache: ein jeder zeigt sich einem jeden etwas anderes als dem anderen.

Zunächst wäre rein fiktiv abzugeben: mit „Wahrer“ oder mit „Politik“ mit Schula den Kalbsbraten, mit „Lehmann“ die Kinderziehung, mit „Schmidt“ die gesellschaftlichen Ausflüchten. Umgekehrt: sprechen wir mit Müller über den Kalbsbraten und mit Schulze über die Politik, so werden wir in beiden Fällen anders sprechen, weniger offen, weniger feierlich, oder intim, oder wie wir viele Dinge sonst wohl anpacken hätten.

Das ist ein großes Beispiel. Die feineren Unterscheidungen ergeben sich dann aus dem Auseinanderpressen der Zusammenfließen, aus der Wirkung verschiedener Charaktere, Temperamente, Lebensanschauungen aufeinander.

in hellem Zorn über diese zuckelnden Weiber wettet, die sich nicht entblenden, das Sakrament der Ehe um. Ich entgegnete ihm: Diese zuckelnden Weiber sind aber doch unter Umständen adäquatere als jene stüchtigen Personen, die das geheiligte Sakrament brauchen, um es zu umgehen.

Nun tritt etwa der Fall ein, daß auf die Meinung eine Tat erfolgt, die von der Meinung rechts wie links abweicht. Sofort sind beide Freunde eines Sinnes über den Willkürer: er ist nicht ehrlich, nicht aufrichtig gewesen. Und doch war seine Aufrichtigkeit nicht weniger wert als die übrige.

Vergessen wir auch die Entwürdigung nicht: jenes stille und innere Waschen und Reiben, das dem Menschen recht mecht unbekannt, in entscheidenden Augenblicken Frieden des Gedächtnisses zeitigt, über die es nicht weniger erkannt oder erachtet als die, die ihn zu kennen glauben. Hier ist der Mensch nicht unendlich viele tragische Konflikte. Nur wer sie durchdringt, ihnen nicht feine Ausbeute, kommt in der hohen Schule des Lebens weiter. Und nur jene Dichter, die sie uns mitteilen lassen, haben das „reine Gesicht“, das den Kern der Menschen und Dinge durchschaut.

Aufrichtigkeit, wenn das etwas Festes, Absoletes, Mehrbares wäre! Das Maß für die Tugend ist letzten Endes der Mensch und seine Fähigkeit, aufrichtig zu sein. Er übersteht sich selber nie, wie soll er da stets aufrichtig zeigen können, was in ihm ruht und wirkt? „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser.“ Wenn es bange um solche Elementarität ist, wer ihr mit engen Forderungen vorzudrängen will, wie aufrichtig sie sich zu verhalten haben, der hat ihr Wesen und ihren Wert noch nicht begriffen.

Handelskammer Einblicke in die Fabrikationsmethoden und Interessengemeinschaften der einzelnen, nach Amerika exportierenden Industrien gewinnen wollen, um deren Produkte in Amerika durch die dortige Regierung von einer Einfuhr ausfchließen zu lassen. Es wurde Zurückhaltung gegenüber diesen Agenten empfohlen.

Eine Jubiläumsmesse?

Von unternichteter Seite erfährt das „S. L.“: Der Kaiser wird anfänglich seines Regierungsjubiläums eine Amnestie erlassen. Man wird nicht festsehen, wenn man annimmt, daß sie nicht über eine Strafreize von etwa sechs bis acht Wochen oder 500 Mark hinauszuweisen wird. Eine Amnestie in großem Umfange ist kaum wahrscheinlich.

Ebenso sieht nicht zu erwarten, daß politische Vergehen in weiterem Maße von der Amnestie betroffen werden.

Die körperliche Tauglichkeit des Heeresnachwuchses.

Die statistischen Nachweise über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes geben einen gemüßigen, allerdings mit Besorgnis zu deutenden Aufschluß über die körperliche Verfassung der deutschen männlichen Jugend. Er waren von je 100 endgültig Abgefertigten:

Jahr	tauglich	fastlich tauglich	untauglich
1903	57,1	14,7	8,5
1904	56,4	15,6	6,9
1905	56,3	14,7	6,8
1906	55,9	14,7	6,5
1907	54,9	15,1	6,6
1908	54,5	15,2	6,3
1909	53,6	14,9	6,3
1910	53,0	14,8	6,1
1911	53,4	15,1	6,1

Wenn im Vergleich zum Jahre 1903 die Zahl der völlig Untauglichen um 2,2 v. S. gefallen ist, so ist dabei zu berücksichtigen, daß in diese Spalte hauptsächlich Krüppel, Blinde, amputierte Kranke usw. gehören. Bedenklich erscheint die Zunahme der Minderbrauchbaren, d. h. der Schwächlinge und Unterernährten, um 5,8 v. S. Der Anteil der Tauglichen ist andererseits seit 1903 um 3,7 v. S. gefallen. Die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes haben sich bis 1910 fortgesetzt verschlechtert. Erst 1911 erfolgte eine geringe Besserung. Am ungenüßigsten haben auch 1911 wieder die vorwiegend industriellen Landesteile abgehakt. Von je 100 endgültig Abgefertigten waren tauglich in der Provinz Brandenburg 42,3, im Großherzogtum Hessen 46,6, im Königreich Sachsen 48,6 und in Ostpreußen 48,9. Die höchsten Tauglichkeitsziffern weisen auf Elsaß mit 68,9, Dithmarschen mit 63,0 und Westpreußen mit 60,7 v. S. Man muß aber immer bei der Würdigung dieser Ziffern im Auge behalten, daß sie vielfach nur statistischen Wert haben, weil die Auswahl und Untercheidung der Tauglichen und Minderbrauchbaren in den verschiedenen Bezirken und Jahren verchieden sehr erfolgt. Auch in der Subjektform des Reichstages sind gerade die letztgenannten Ziffern als nicht fiktional bezeichnet worden.

„Vorwärts“-Entfällungen.

Der „Vorwärts“ brachte am Montag unter der Ueberschrift „Krupp traktiert“ Zahlenangaben über die Unterbringung und Beschäftigung von Wagnismannschaften des Heeres und Marineverwaltung in Eisen, deren Richtigkeit nicht zu kontrollieren ist. Wie von selbständiger Stelle mitgeteilt wird, bestanden seit Anfang der neunziger Jahre in Rüststadt auf die damaligen Wohnungs- und Lebensverhältnisse in Eisen Anordnungen mit der Firma Krupp, daß von zu den ständigen Wagnismannschaften Kommandierten Feuererksoffiziere und Feuerwerker von der Firma Krupp Wohnung und Beschäftigung gegen eine angemessene Entschädigung gewährt wurden. Nun haben sich aber die Wohnungsverhältnisse in Eisen geändert und demgemäß sind die Anordnungen inzwischen aufgehoben worden. Die ständigen Wagnismannschaften haben also, wie dies von den vorübergehend kommandierten Offizieren immer gefehlt ist, für Unterkunft und Verpflegung in Hotels oder Privatwohnungen zu leisten zu sorgen. Nur für den Schloßplatz Wagnis und für Zangenberg befinden sich in Anbetracht der dortigen Verhältnisse Vereinbarungen mit der Firma Krupp über Benutzung ihrer Lagerhäuser durch Wagnismannschaften. Die vereinbarten Preise entsprechen durchaus den Leistungen.

Parteinachrichten.

Am Montag fand in Berlin in der Germania sprachfählen eine große Kundgebung des liberalen Bürgerturns statt. Der große Saal war voll gefüllt. Redner waren die Hgg. Dr. W. Meier und Delius.

Herr Direktor Merten gedachte vor Beginn der Versammlung des alten liberalen Führers Karl Schrader, der pflüßlich in Berlin geboren ist. Denn sprachten unter hürmlichem Beifall die beiden Abgeordneten. Als der Versammlungsleiter Herr Wg. Delius für seine zündenden Ausführungen dankte und dabei sein hürmliches Wundred gab, daß er als einer der führenden Abgeordneten von seinem Wahlkreise wieder ins Parlament gelangt werden möchte, letzte hürmlich Beifall ein.

In Sorau N.-L. fand am Dienstag ebenfalls eine überfüßte Versammlung der vereinigten liberalen Parteien statt. Redner war Hgg. Delius. Er verhand es, die Zuhörer zu fesseln und sie zu hürmlichem Beifall hinzureihen. Die Versammlung ist eine gute Vorbereitung für die Wiederwahl der beiden liberalen Abgeordneten.

Vom dem Saalkreise.

Am Mittwoch hielten die Liberalen eine Versammlung in Walsow ab. Hgg. Delius sprach über seine bisherige Tätigkeit und behandelte dann verschiedene aktuelle Fragen der Gegenwart. Seinen Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Die Erschienenen verpflichten, für die liberale Sache zu wirken.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Oberbürgermeisterwahl in Charlottenburg soll bereits in der nächsten Sitzung der Stadtdirektorenversammlung stattfinden. Auf der Kandidatenliste stehen Bürgermeister Dr. Maier, Charlottenburg und Dr. Scholz, Kassel. Der ausscheidende Kandidat ist noch wie vor der Kasser Oberbürgermeister Dr. Scholz. Er ist am 2. Mai 1874 in Wiesbaden geboren, besuchte das Gymnasium in Kassel und studierte in Freiburg i. B. die Rechte. Nachdem Dr. Scholz kurze Zeit Hauptkonsul in Berlin gewesen war, wurde er in die Stadtdirektion der Stadt Wiesbaden ein, wo er bis zum Jahre 1900 blieb. Seit dem 15. Juli vorigen Jahres ist Dr. Scholz Oberbürgermeister

der Stadt Kassel. Dr. Scholz ist auch schriftstellerisch mehrfach hervorgeraten; er hat größere Werke über das Reichshauptmannschaft und das Reichsbuch für Hypothekengemeinschaften herausgegeben.

Abhebung der Medizinallotgien. Die preussische Regierung erwägt schon seit längerer Zeit den Plan, die bei den Provinzialregierungen bestehenden Medizinallotgien, die sich in der bisherigen Form nicht immer bewährt haben, abzuheben und durch eine besondere Einrichtung zu ersetzen. Hierfür eine neue geeignete Form zu finden, hat große Schwierigkeiten gemacht, die nimmte als Heranwachsenden gelten. Man wird in der nächsten Zeit zu der geplanten Reform schreiben. Ueber die näheren Einzelheiten ist noch nichts bekannt geworden.

Einige Einreichungen durch den bairischen Großherzog. Der Stapelausschuss auf der Werts der Aktiengesellschaft „Boier“ im Bau befindlichen Eisenbahnen „Eisig Weissenburg“ ist für Mittwoch, 4. Juni, in Aussicht genommen. Die Tausch wird der Großherzog von Baden nachziehen.

Die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr ist im Reichspostgebiet Ende April 1913 auf 79 502 gestiegen. (Zugang im Monat April 1913.) Auf diesen Postfachkonten wurden im April gebucht 1568 Millionen Mark Guthabern und 1562 Mill. Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im April durchschnittlich 173 Millionen M.

Ausland.

Ein freiwilliges Flugkorps in England.

In Liverpool wurden Schritte zur Bildung des ersten englischen freiwilligen Flugkorps unternommen. Staatssekretär Oberst Seelye hatte an die Leiter der Bewegung ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärte, die Regierung könne Gehörte von Flugmaschinen, an die sich allerlei Bedingungen knüpfen, nicht annehmen. Alle, denen die Entwicklung der Luftmacht Englands am Herzen läge, könnten sich besonders verdient machen, wenn sie sich dem „Royal Flying Corps“ anschließen würden, das auch Zivilisten gern aufnehme. Am besten würde es sein, auch die patriotischen Elemente ein Geschwader des königlichen Flugkorps auszuwählen, das mit seinen 18 Flugmaschinen und seinen Motortransportwagen usw. allerdings 500 000 Mark koste.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 9. Mai.

Der Leipzig-Saale-Kanal.)

Herr Eisenbahndirektor Paul Ritter schreibt uns: In den bisherigen Vorträgen über mein jüngst erschienenes Werk „Der Leipzig-Saale-Kanal, seine wirtschaftliche Bedeutung für Leipzig und das übrige Mitteldeutschland, seine Rentabilität und Finanzierung“ ist

a) hervorzuheben worden, daß die von mir angegebenen Kosten für Beschaffung eines Leipzig-Zorgau-Kanals mit 60 Millionen im Vergleich zu den Kosten des Leipzig-Saale-Kanals zu hoch gegriffen seien;

b) die Stichhaltigkeit meines Hinweises bewiesen worden, daß ein von Leipzig nach Zargau oder Rieth führender Kanal vornehmlich den Verkehr auf dem Oberlauf der Elbe belegen, also u. a. Böhmen, weniger dagegen die Provinz Sachsen wirtschaftlich fördern würde.

Was die Kosten des Leipzig-Zorgau-Kanals anbelangt, so möchte ich hervorheben, daß diese Angabe in meinem Werke nebensächlicher Art sein sollte, da ich die Kosten nur auf Grund einfacher Schätzung ermittelt habe. Soweit ich erinnerlich, bin ich dabei von den Kosten des zweiten geplanten nach Osten führenden Weges zur Elbe (Leipzig-Rieth) ausgegangen.

Mein Hinweis bezüglich der wirtschaftlichen Wirkung eines von Leipzig nach Zargau oder Rieth führenden Wasserweges stützen sich auf amtliches Material.

Zur näheren Begründung meiner Auffassung in beiden Punkten gelte ich mit 3. S. auf den Bericht der Handelskammer zu Leipzig, vom 9. Februar 1907, gerichtet an den Rat der Stadt, und die Stadtdirektion zu Leipzig (Drucke Nr. 88/1907 zum Protokoll über die öffentlichen Verhandlungen der Stadtdirektion am 26. Juni 1907), worin ein Teil des einschlägigen amtlichen Materials erwähnt ist, hinzuweisen. Es heißt in diesem Bericht:

„Das Scheitern aller bisherigen Pläne hat wenigstens das positive Ergebnis gezeigt, daß für jetzt und auch für absehbare Zeit nur noch zwei von den sieben Projekten in Betracht kommen können; insofern ist also eine zureichende Klärung der Sachlage eingetreten. Wir meinen das Leipzig-Saale-Projekt und das Projekt Elster-Saale oder Leipzig-Treppan. Von den übrigen Projekten kann zunächst dasjenige von Wiesa wegen der Höhe der vorauszuschätzenden Kosten, die sich nach dem an die Kgl. Kreisbauverwaltung bezogen die Handelskammer zu Chemnitz gerichteten Bescheid des Kgl. Ministeriums des Innern vom 11. August 1904 auf 70 bis 100 Millionen Mark belaufen würden und die Rentabilität des Kanals in Frage stellen, in absehbarer Zeit nicht auf Verwirklichung hoffen, abgesehen davon, daß sich besonders auch nach Ausführung der Leipziger Bahnprojekte schwer technische Bedenken entgegenstellen. Die Projekte nach Zargau und Walsow haben dagegen nicht nur dem Widerstande der Preussischen Regierung, die dieselben als den Interessen der Preussischen Staatsverwaltung nicht entsprechend bezeichnet hat (vgl. Jahresbericht der Handelskammer 1893 S. 45). Zudem treten auch hier dieselben Schwierigkeiten in der Abfi der Saalenanlage und der Kanalverfolgung infolge der Einnahme des Terrains durch die neuen Bahnprojekte hervor wie bei dem Wiesa-Projekt. Auch das Wiesa-Projekt ist ausgeschlossen, da der Ausführung desselben schon wegen der Fälligkeit des Kanals in der Eßneroberung schwerwiegende Bedenken entgegenstehen und desselbe wegen seiner großen Länge und der vielen Ausbauten, die es erfordert, nur mit unverhältnismäßig großen Kostenaufwand herzustellen sein würde (Landtagsverhandlungen 1892, Bericht der 2. Kammer Nr. 179 S. 118); ferner ist die Finanzierung des Kanals im Jahresbericht der Handelskammer 1893 S. 45). Bei der Ausführung dieser Wasserstraßen würde übrigens die von der Preussischen Regierung mit großen Opfern aufrecht erhaltene und ausgebauten Saale-Schiffahrt jede Bedeutung verlieren, was mit den wirtschaftlichen Interessen und älteren Berechtigungen preussischer und anhaltischer Gebiete nicht vereinbar wäre (Sachstatist. d. Contag, die Leipziger Kanalfrage, 1892).“

In gleichem Sinne hat ich, wie ich auf S. 7 meines Wertes angegeben habe, die Handelskammer zu Halle in ihrem Bericht vom 10. November 1902 an den Preussischen Minister für Handel und Gewerbe ausgesprochen (vgl. Separatabdruck aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Halle für das Jahr 1902, „Der Elster-Saale-Kanal“).

*) Bergl. Unterhaltungsblätter der Saale-Zeitung Nr. 127.

Der Film der Dellardine.

Das Oberverwaltungsgericht hat hinsichtlich der Zensur kinematographischer Aufführungen eine bedeutende Entscheidung getroffen. Der Polizeipräsident zu Berlin hatte einer Firma die öffentliche Aufführung eines Films verboten, welcher folgenden Inhalt hatte:

Ein Maler hatte den Auftrag erhalten, ein Bild zu malen. Der Maler, welcher an Geldmangel litt, war wenig erfreut, als er erst einige Tage nach dem vereinbarten Termine das Bild abliefern und Geld erhalten sollte. Sein Vorrat an Geld war erschöpft, sein Privatvermögen war noch in einer einzigen Dellardine, welche nicht geeignet war, das Hungergefühl aus der Malerfamilie zu bannen. Der Maler war aber nicht verlegen; er ging eines Tages mit seiner Ehefrau in eine Wirtschaft, um zu speisen. Geld besaß er nicht, er nahm nur die Dellardine als einziges Verbotenes mit. Als beim Mittagessen ein Kausen vorgelegt wurde, hatte er die Dellardine heimlich in den Kausen und ließ sie nach ihm; nachdem er dem Wirt bittere Worte über die Dellardine im Kausen gemacht hatte, ließ der Wirt den Maler von bannen ziehen, ohne Bezahlung für das Mittagessen zu fordern. Der Wirt nahm an, daß die Dellardine durch das Verschulden des Kochs in den Kausen geraten sei und entließ seinen Küchengef. Dieser fand umgehend in einer anderen Wirtschaft Stellung, welche der Maler mit seiner Frau besuchte, nachdem er das Geld für das bestellte Bild erhalten hatte. Da der Maler ein böses Gewissen hatte, so fürchtete er, der Koch werde Rache üben. Er vertraute darauf sein Gericht mit dem Essen eines anderen Gastes, als dieser sich auf einen Augenblick aus dem Speiseraum entfernt hatte. Der andere Gast findet kein Essen vorzulassen und machte dem Wirt lebhaftest Vorwürfe. In seiner Aufregung verlangte der Wirt weder von dem fremden Gaste noch aus dem Maler Bezahlung für das angeblich verfallene Essen.

Der Polizeipräsident verbot die öffentliche Vorführung des Films, weil dadurch betrügerische Handlungen herbeigeführt werden könnten. In der Klage betonte die tragische Firma, es handle sich um eine harmlose Burleske, das komische Element bringe sofort in die Augen.

Der Oberpräsident trat der Auffassung des Polizeipräsidenten bei und hob hervor, die öffentliche Vorführung eines solchen Films werde nicht ohne Wirkung bleiben und einen Anreiz zu Zerschmetterungen geben. Das Oberverwaltungsgericht erachtete aber das polizeiliche Verbot nicht für gerechtfertigt und legte den Befehl des Oberpräsidenten außer Kraft, indem u. a. ausgeführt wurde, die Polizeibehörde könne auf Grund des § 10 II. 17 des Allgemeinen Landrechts, welcher nach wie vor in der ganzen Monarchie geltend, öffentliche Vorführungen verboten, zum Befahren vom Publikum abzuwenden, oder wenn es zu befürchten sei, daß durch die öffentliche Aufführung die Ordnung oder Sittlichkeit gefährdet werde. Das Recht der Polizeibehörde sei mehr beschränkt als die Befassung noch durch die Gewerbeordnung bestimmt. Auch zum Schutze des vaterländischen Gefühls dürfe die Polizeibehörde einschreiten. Vorliegend liege aber zum polizeilichen Einschreiten ein Grund nicht vor. Das Burleske trete bei der Vorführung des Films klar hervor.

Hallecher Fußballsport.

Wadersportplatz. Dem S. F. C. „Wader“ ist es gelungen, für die plötzliche Abgabe der Berliner Britannia die erste Mannschaft des Leipziger „Verein für Rasensport“ am 1. April gegen Halle nach zu verpflichten. Die Gäste verlihen über eine sehr flotte und spielerische Elf, was die leicht erzielten Resultate gegen Britannia 1-Halle 4:1, Borussia 1-Halle 6:3, Sportverein 1-Leipzig 2:1 und 3:1 zur Genüge beweisen. Das Spiel begann um 4 Uhr und verstrich unter interessanten Verlauf zu nehmen.

Vom Postfachverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende April 1913 auf 79 502 gestiegen (Zugang im Monat April 1913). Auf diesen Postfachkonten wurden im April gebucht 1568 Millionen Mark Guthabern und 1562 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im April durchschnittlich 173 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostgebiete mit dem Postparlament und dem Reichspostamt in Budapest, der Postparlament in Budapest, der lungenbüßigen und belgischen Postverwaltung, sowie den schweizerischen Postverwaltungen wurden 7,4 Millionen Mark umgelegt, und zwar auf 3200 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 14 710 Uebertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

Gefährdung der Biegel durch Starckformelung. Die Postabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle richtet das Augenmerk auf die in letzter Zeit fast größeren Klagen, daß durch Starckformelung nützliche Biegel in großer Zahl gelötet werden. So bedauerlich diese Schäden auch sind, so meint doch die Fortbildung, daß aus ihnen kein Grund gegen die Einführung der Ueberlängenzentralen gefunden werden kann. Die Einführung der Ueberlängenzentralen ist im übrigen ebenfalls groß wie diejenige der Biegel. Es fähm sich darum für sie nicht um die Frage handeln: Entweder Sogelgelot oder Starckformelungen, sondern es gelte, die widerstreitenden Interessen dadurch auszugleichen, das die für die Biegel gesährdenden Einrichtungen bei den Starckformelungen zum Möglichen abgemindert würden. Um nun wirkliche Unterlagen über die Tötung von Biegeln durch Starckformelungen zu gewinnen, bittet die Fortbildung alle Naturfreunde folgende Fragen zu beantworten: 1. Wo werden tote Biegel gefunden? Unter den freilegenden Drähten, bei Leitungsmäßen, an hohen Stellen, wo Reize oder Eisenbügel zur Vermeidung des Herabfallens der Drähte angebracht sind, an Transformatorhäusern? 2. Wieviel tote Biegel waren in einem nicht zu langen Zeitabschnitt zu finden? 3. Welche Vogelarten waren hauptsächlich vertreten?

Desinfektion am Kranenbett. Die gemäß § 8 des Gesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 erlassene polizeiliche Anordnung vom 15. Januar 1908 fordert im § 1 bei jedem Fall von Lungen- und Keuchhustenüberfälle die Desinfektion. Die Desinfektion am Kranenbett liegt in der Regel dem Wagnis der Desinfektion ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im Einzelnen mit dem behandelnden Arzte zu beauftragen und nötigenfalls zu regeln. Die Schuldesinfektion hat ausschließlich durch die hiesigen Desinfektoren zu erfolgen. Die Wertsowie Wagnisbesitzer oder Mieter jeder Art werden daher ersucht, bei vorgefandener Lungen- oder Keuchhustenüberfälle der Desinfektionsanstalt oder dem Polizeiverwaltungsbureau I, Dresdenhauptstr. 6, 2 Treppen, Zimmer 102, sofort, gegebenenfalls auch durch Fernsprecher Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die ihm benutzten Räume infolge Ueberlängenzentralen in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unternehmungsraum — Wohnungswechsel — verläßt. Die Desinfektion tritt dann von den hiesigen Desinfektoren unentgeltlich

Schneebal, 7. Mai. (Dumm, aber totschid.) Geradezu jämmerliche Ergebnisse hatten die Prüfungen bei der Aufnahme in der weiblichen Fortbildungsschule für Kaufleute. Die jungen „Damen“, die auf der Straße einen „töfischen“ Eindruck machten, hatten im Diktat durchschnittlich 20, viele über 60 Fehler.

Halbesbach, 8. Mai. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat bei dem jüngsten Sohne (dem Hebranten aus Baden) des Marktes Gustav Schiller die Patenstelle angenommen.

Utenburg, 7. Mai. (Bahnprojekt.) Die Schiffschiffahrtsgesellschaft Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft Rübbecke & Neßl in Etschod hat nach hier die Bitte um Erlaubnis zu stellen, daß die Vorarbeiten für eine normalspurige Bahn von Utenburg nach Gera mit Abzweigung nach Zeitz für längerer Zeit abgeschlossen werden und einen Finanzplan für die Ausführung vorlegen, deren Erlöse nun bald erwartet werden.

Weimar, 7. Mai. (Gegen die Jahrmärkte.) Jahrmärkte hiesiger Geschäftsleute haben sich zusammengeflohen, um durch gemeinsames Vorgehen die Beilegung der Jahrmärkte zu erzielen. Sie haben sich an den Gewerkeverein gewandt, der in seiner jüngsten Sitzung darüber verhandelte. Es wurden durch Postulate die verschiedenen schweren Bedenken gegen die Jahrmärkte dargelegt. Die Märkte entstehen in einer Zeit, als die großen Spiegelgeschäfte und die Verkehreverhältnisse von heute noch nicht existieren. Nicht nur die Geschäftsleute, sondern auch die Käufer selbst, die für geringe Ware mehr Geld bezahlen, als in einem realen Geschäft, würden auf das schwerste geschädigt. Auch würden die ernstlichen sittlichen Schädigungen, besgl. die bestehende Ungeheuerheit, Was den Ausfall für Abgaben an die Gemeinden angeht, so würde ein solcher gegenüber der schweren Schädigung der Bürgerpflicht gar nicht in Frage kommen, zumal im Falle, daß nur eine Gemeinde den Jahrmarkt aufhebt, die Bevölkerung nicht, doch die Bevölkerung zu denen der Nachbarstädte zieht, welche der Gewerkeverein, mit den Bundesvereinen in Erturt, Apolda und Gera gemeinsam vorzugehen und bei den einzelnen Gemeindevorständen die Beilegung der Jahrmärkte auf das energischste anzufragen.

Weimar, 8. Mai. (Zwischen den Puffern.) Gestern nachmittags gegen 4 Uhr wurde an dem Staatsbahnhof der erst seit kurzem verkehrte Arbeiterarbeiter Lathan, der zwei Wagen verstopfen wollte, von den beiden Puffern so hart gequert, daß er starb.

Ordensverleihungen. Der König verlieh den penl. Bahnwärtern Friedrich Schulz zu Barnebed im Kreise Salzweil und Wilhelm Weinberg zu Rütten im Kreise Gardelegen, dem Gutsbesitzer Friedrich Friesel und dem Gutsarbeiter Adolf Seife, beide zu Coschleben im Kreise Lueddlinburg, das Allgem. Ehrenzeichen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulfachrichten.

Der handschriftliche Nachlass von Michael Bernays, dem am 25. Februar 1897 in Karlsruhe verstorbenen Professor der Literaturgeschichte an der Universität München, dem Mitbegründer der modernen vergleichenden Literaturwissenschaft, ist von seiner Witwe, Frau Luise Bernays geb. Rübke, und seiner Kindern, Prof. Dr. Ulrich und Dr. Marie Bernays, lobend durch Schenkung dem von Prof. Dr. Eugen Wolf gestifteten und geleiteten Literaturwissenschaftlichen Institut in Kiel überwiesen worden. Der Nachlass besteht aus den Briefen von und an Michael Bernays, aus seinen Tagebüchern während des letzten zwanzig Jahre seines Lebens, aus den Kollegienheften, den Handschriften seiner Werke, Abschriften von Abhandlungen aus Zeitungen und Auszügen aus Tagesbüchern und Briefen, die ein Bild von Bernays eigenartiger vielseitiger Persönlichkeit als Mensch, als Gelehrter und als Lehrer geben. Die umfangreiche, fast tausend Korrespondenzen umfassende Briefsammlung enthält nicht nur Briefe an Bernays, sondern auch, soweit sie irgendwo noch zu erreichen waren, seine Antworten, teils im Original, teils in Abschriften. Von Literarhistorikern des In- und Auslandes aus den letzten beiden Jahrzehnten ist sehr viel vorhanden. Dann finden sich besonders Briefe von Paul Henje, Richard Voss, Friederich Gohmann, Ernst Polart, ferner der Brieffwechsel mit Joseph Lewinsky, Adolph Sonnenhal, Felix Woltz, mit den Verlegern Hirzel, Reimer und Colla, alsdann Briefe von Henriette Feuerbach, welche letztere zum Teil schon durch Dr. Hermann Ulbe Bernays veröffentlicht worden sind, sowie von zahlreichen anderen Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kunst. Die Tagebücher bezeugen die Weite und Tiefe von Bernays Interessen, die ihm überreich an Aufschüssen über wissenschaftliche, literarische, künstlerische und politische Ereignisse. Das Literaturwissenschaftliche Institut hat sich verpflichtet, die wissenschaftliche Bewertung des Nachlasses zu fördern. Es ist der ausgesprochene Wunsch der Familie Bernays, durch die Stiftung die Angehörigen anderer hervorragender Persönlichkeiten zu ähnlichen Gaben zu bestimmen, so das Literaturwissenschaftliche Institut zu einem Archiv für Briefe und Texte deutscher Gelehrter und Schriftsteller auszugestalten.

Ein Gradbenial für Julius Wolens Vater beschäftigt die Vereinigung vogtländischer Schriftsteller, Künstler und Kunstfreunde zu schaffen. Ein Ausschuss ist mit der Weiterberatung der Sache betraut worden. Wolens Vater ist im Geburtsort des Dichters, Marnen a. L., beheimatet.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Man schreibt uns: „Trika und Jolde“ ging dieser Tage als Mittelpunkt des zweiten Julius der Wagneroper in „Theatre Royal“ zu Brüssel durch ein eigens für diesen Julius von den Herren Kuffert und Guido gewonnenes Ensemble in deutscher Sprache in Szene und hatte, wie die Brüsseler Presse konstatiert, einen noch härteren Erfolg wie die Aufführungen im Vorjahre. Ebenso erkennt die Pariser Kritik die Stellenhaftigkeit und Größe dieses Wertes des Wagner's Meisters rühmlichst an. Den Operndirektor Otto Lohse (Zeitzing), der den musikalischen Teil leitete, spricht die Kritik mit Ausdrücken der Bewunderung, weil sie selten einem deutschen Dirigenten bisher zu Teil geworden sind. Die Art seiner Färbung verbunden mit der Charakteristik seiner Kunst, seinem tiefen Eindringen und seinen künstlerischen Genies trug dazu bei, daß der Brüsseler Kritik einen „succès triomphal“ nicht minder gefestigt wird der Zeitzinger Solistenensemble, von dessen Stimmen gelagert wird, daß sie einen unerschöpflichen Reichtum besitzen. Von der Jolde der Frau Mittl-höfender heißt es, daß ihre Jolde eine der schönsten und überraschendsten Frauenfiguren ist, die man je auf der Brüsseler Bühne sah. Mittl-höfender begann die Aufführungen mit „Aheingold“, der Julius schließt Sonnabend mit „Götterdämmerung“. — Für nächstes Frühjahr wird Otto Lohse

als Gastdirigent in Rom, Mailand, Nizza, Madrid und Barcelona zu gehen.

Dem Münchener Künstlertheater wird uns geschrieben: Die diesjährige Spielzeit beginnt am 27. Mai, und zwar zunächst mit einer Schauspielfestung, in welcher der modernen Literatur der Vorrang eingeräumt ist. Als Eröffnungsvorstellung vor geladenem Publikum geht „Lulu“, ein Trauerspiel in 5 Akten, eine Neuinszenierung von Franz Wedekind, erstmalig in Szene. Dann folgt die Aufführung des dreiatigen Dramas „Die Heilige“ von dem bekannten Romanhistoriker Jakob Schaffner, hierauf die Aufführung der „Weiber von Weinsberg“, historisches Drama in 5 Aufzügen von Hermann Ellig. Die moderne Schauspielfestung findet ihren Höhepunkt mit der Aufführung der dreiatigen Komödie „Die Verbrühten“ von Ludwig Hatvan. Als Künstler kommt Spätspektakel mit „Antonius und Kleopatra“ zu Worte. Außerdem ist eine einmalige Aufführung des Lustspiels „Kalydon“ von Sen Jonson, des in Deutschland noch nie aufgeführten Zeitgenossen Schauspielers, geplant. Die Aufführungen der genannten Werke werden von Münchener Künstlern entworfen. Dem Schauspielfestung des Münchener Künstlertheaters gehören u. a. an: Tilla Durieux, Maria Mager, Dr. Eklammer, Karl Cleving, Otto Gebühr, Karl Goetz, Emil Lind, Hermann Wlach. Die Mitte Juli anschließende musikalische Saison bringt u. a. die große Fäntomime „Bewegungen des Lebens“ des jugendlichen Komponisten Heinrich Bientak, ferner eine Neuinszenierung des „Mitada“ von Sullivan. Die Inszenierungen leitet Franz Jarecl. Der Billetvorverkauf ist wie in den letzten Jahren dem Antikien Bagn. Reisebureau (vorm. Scherter & Co.) übertragen.

Der in Ungarn beliebte Schriftsteller Andreas Garvas hat einen eine neue dreiatige Komödie unter dem Titel „Menchen im Wald“ beendet. Das obenstehende Stück beschäftigt uns über Personen und ist trotzdem von ungeheurer spannender Wirkung. Die ungarische Aufführung des Stückes wird im Herbst im Budapest Theaterhaus erfolgen. Die deutsche Bearbeitung des Stückes besorgte der Schriftsteller Paul Feiler. Das Stück gelangt demnächst durch den Antikien-Verlag zum Versand an die deutschen Bühnen.

Vermischtes.

Der Brudermord im Irrenhaus.

Aus Genua wird gemeldet: Ueber die Motive, aus denen Dr. Wilhelm Grimus von G r i m u r g seinen geisteskranken Bruder Anton im Irrenhaus erschossen hat, verläutet jetzt, er habe dem Leben seines Bruders, den er zärtlich liebte, ein Ende gesetzt, um ihn nicht weiter leiden zu sehen. Doch könnte es sich auch, wie der Verhaftete angibt, um ein Unglück handeln, hervorgerufen durch eine Unvorsichtigkeit beim Handeln mit dem Revolver. Der Untersuchungsrichter V a m e r a und Professor F o m e l i n, die Sachverständige für geistige Medizin, haben den Täter einem vorläufigen Verhör unterzogen, bei dem drei Uhr meinetens wahrte, und über dessen Ergebnisse das strengste Stillschweigen bewahrt wird. Sowie man jedoch erfahren konnte, blieb Dr. Wilhelm v. Grimus bei seiner Behauptung, der tragische Tod seines Bruders sei durch einen unglücklichen Zufall verübt worden.

„Ich befand mich“, erklärte er, „seit einigen Stunden in der Zelle meines Bruders, die er seit dem 28. März inne hatte. Wir hatten gegessen und getrunken und lange miteinander gesprochen, als mein Bruder bemerkte, daß ich einen Revolver trage. Er zog mir die Waffe aus der Tasche, und obgleich ich überzeugt war, daß die Waffe nicht geladen sei, wollte ich sie ihm doch entreißen. Es entstand ein kleines Handgemenge zwischen uns, wobei die Waffe losging und eine Kugel meinen Bruder in die Brust traf. Er fiel rücklings auf das Bett.“

Sowohl der Untersuchungsrichter als auch Professor Tomellini erhoben gegen diese Darstellung verschiedene Einwände. Man weiß aber nicht, was er zum Beispiel auf die Frage antwortete: Warum er so sehr darauf gedrungen habe, allein ohne die Waffe zu tragen, wenn er mit seinem Bruder ausgehen zu können? Als ihm die Erlaubnis verweigert wurde, habe er schließlich angeeben, der Direktor der Irrenanstalt Professor M a c c a b r u n i hätte ihm die Erlaubnis gegeben, mit dem Wachhunde allein in der Zelle zu bleiben. Dr. Wilhelm Grimus v. Grimburg war vor einigen Tagen hier angekommen. Er besuchte oft seinen Bruder und bemühte sich, zu erwirken, daß dieser aus der Irrenanstalt entlassen und ihm anvertraut werde. Es scheint, daß die Leitung der Anstalt dieses Ansuchen günstig aufgenommen hatte, und der Irrenhülle hätte gestern entlassen werden sollen. Gestern früh begab sich nun Wilhelm nach Quarto. In einem Korb trug er einen d r e i s t i g e n Affen mit sich, da der Wächter für diese Tiere eine große Vorliebe hatte. Wilhelm hat darauf den Leiter der Anstalt, einige Zeit mit seinem Bruder allein bleiben zu dürfen. Dies wurde ihm jedoch abgeschlagen mit der Bemerkung, daß der Geistesranke gestern sehr unruhig gewesen sei und in der Abteilung für Tollwütige untergebracht werden müsse. Es wurde ihm jedoch gestattet, seinen Bruder im Sprechzimmer in Gegenwart eines Wärters zu sehen. Auch der Leiter der Anstalt hielt sich einige Zeit im Sprechzimmer auf und entfernte sich dann. Die beiden Brüder gingen eine Zeitlang im Zimmer auf und ab und wollten sich hierauf in die Zelle des Kranken begeben. Ein Wärter ludete ihnen den Weg zu verlernen, aber Wilhelm erklärte, Frau Maccabruni hätte ihm die Erlaubnis gegeben, mit dem Bruder allein zu bleiben. Gegen 8 Uhr abends begab sich der Wärter in die Zelle und sagte Wilhelm, er müsse sich nun von seinem Bruder trennen. Kaum war der Wärter aus der Zelle gegangen, als er eine Detonation hörte. Er eilte zurück und fand den Wahnsinnigen auf das Bett gestürzt mit einer Wunde in der Brust tot auf, während Dr. Wilhelm v. Grimus den Körper seines toten Bruders mit 4 Küssen bedeckte. Der Täter gab als sehr intelligenter und tüchtiger Mann. Sein Bruder Anton v. Grimus war etwa 32 Jahre alt und wurde seit Jahren von der Familie mit großer Sorgfalt gepflegt.

Für 11 000 Mark Weiserherden geschlossen. In Hamburg wurden in einer Hebergroßhandlung an Bergengaben von Einbrechern für 11 000 Mark Weiserherden und Vogelzüge geschlossen. Da damit gerechnet wird, daß die Diebe ihre Reute in Berlin zum Verkauf bringen werden, hat die Hamburger Polizei die Berliner Kriminalpolizei von dem Einbruch benachrichtigt. Es handelt sich um weiße Weiserherden, schwarze numidische Weiserherden, verschiedene andere Sorten Schmalzwild und ganze Vogelzüge. Auf die Wiederherbeziehung der Felle und Häute und die Ermittlung der Täter hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Der Gesamtwert der Rheinpfälzer weinerte im Jahre 1912 betrug rund 24 Millionen Mark für 515 000 Hektoliter Wein.

Letzte Depeschen.

Der Frankfurter Sängerkongress.

Ein Sieg des Berliner Lehrergesangvereins. L. Frankfurt a. M., 8. Mai. (Priv.-Telegr.) In der Pause während der Beratung der Preisrichter nach dem Wettgange unterhielt sich der Kaiser mit den Herren des Ausschusses und überreichte jeder Ehrenturnung sein Bild. Darauf betrat nach einem Gelang der Frankfurter Sängervereinigung ein Herold das Podium und verkündete das Ergebnis, wonach der Berliner Lehrergesangverein den Kaiserpreis erhielt. Der Dirigent und der Vorsitzende des Vereins erhielten in der Kaiserloge von der Prinzessin Friedrich Karl die Kaiserkrone und vom Kaiser das Ehrenband. Ebenso erhielten die Vorsitzenden der anderen Vereine gleichfalls Ehrenpreise. Nach einem zweiten Gelange des oben genannten Sängerkongresses dankte der Oberbürgermeister im Namen des Kaisers den Sängern und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoch. Um 5 1/2 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser unter dem Jubel der Bevölkerung und Fanfarenläuten nach dem Bahnhof, um nach Wiesbaden zu fahren.

Ordensauszeichnungen anlässlich des Sängerkongresses.

L. Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Kaiser verlieh anlässlich des Sängerkongresses eine Reihe von Ordensauszeichnungen, und zwar den Rotten Altkorps zweiter Klasse mit Ehrenband dem Bürgermeister A. D. Geh. Regierungsrat Adolf Lorenz, den Rotten Altkorps dritter Klasse mit Schleife dem Oberbürgermeister Voigt in Frankfurt a. M. und Geh. Kommerzienrat Richard v. Passavant.

Zum Streik in Oberpfälzen.

W. Weihen, 8. Mai. Die im oberpfälzischen Industriegebiet verbreitete Nachrich, der Minister für Handel und Gewerbe komme wegen Anbahnung von Einigungsverhandlungen dieser Tage nach Oberpfälzen, ist, einer amtlichen Mitteilung zufolge, unrichtig. Der Handelsminister beschäftigt nicht, in den Verhandlungen der großpolnischen Partei endt, einzugreifen und dem Antrage des großpolnischen Abgeordneten Sosinski auf Vermittlung zwischen den Bergwerksverwaltungen und den ausständigen Bergarbeitern zu entsprechen. — Bei der gestrigen Frühfrucht bestanden 38 797, bei der Abendfrucht 14 456 und bei der heutigen Frühfrucht 37 100 Leute, gegen gestern 2000 weniger.

Tödlicher Ausgang eines Duells.

Wien, 8. Mai. Heute vormittag fand ein Pistolenduell zwischen dem Luftschiffbauingenieur angeleiteten Oberleutnant Weiß und dem Infanteriehauptmann Borowski statt. Weiß erhielt einen Schuß in den Hals und ist am Nachmittag gestorben.

Die Londoner Botschafterkonferenz.

London, 8. Mai. Die Botschafter sind heute nachmittag im Auswärtigen Amt zusammengetreten. Sie erörtern die Zukunft Sutaris und die Frage der staatlichen Regelung Albanien.

Eröffnung der Kunstausstellung in Stuttgart.

W. Stuttgart, 8. Mai. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des Königs die Große Kunstausstellung Stuttgart 1913 feierlich eröffnet.

Partier Börse.

Paris, 8. Mai. Die Börse eröffnete in fester Haltung, wobei besonders sämtliche russischen Werte gut gefragt waren. Rio Tinto stiegen auf Newporter Anregung. Die recht günstige Stimmung erhielt sich auch während des ganzen übrigen Vormittags, obgleich zeitweilig französische Rente leicht nachgab. Regem Interesse begegneten besonders bei Schluss die russischen Papiere und Rio Tinto-Aktien.

Räte in Bürttemberg.

W. Stuttgart, 8. Mai. Im ganzen Lande ist in der vergangenen Nacht erneut Räte eingetreten. In Freudenstadt herrscht ein Grad, auf der Schwäbischen Alb zwei Grad Räte.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die nächste Zinena, Donnerstag, 8. Mai, 8 Uhr morgens.

Ausgabenverteilung und Wetterlage in Europa.

Das nördliche Hoch hat weiter zugenommen und das südöstliche Tief ist abgezogen. Das verklärte Tief bei Island scheint langsam nach Spanien vorzudringen, es dürfte nur geringen Einfluss erlangen. Das Hoch bleibt bestimmend für die Witterung.

Witterungsaussicht für den 9. Mai:

Bedeckt, zeitweise neblig, etwas wärmer, meist trocken, schwacher östlicher Wind.

Wetterwarte zu Hamburg.

- Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
- 10. Mai: Regenfälle, warm, schwül.
- 11. Mai: Wolke mit Sonnenschein, warm, windig.
- 12. Mai: Wetter bei Wolkenaufl. warm, streichweise Gewitter.
- 13. Mai: Wolke, kühl, streichweise Regen.
- 14. Mai: Wolke, teils heiter, ziemlich warm.

